

Inhalt

**Humanistische Psychologie als wissenschaftliche
Macht zur Optimierung des Menschen.**

Ein Vorwort

Jürgen Straub | 7

**Wissenschaftliche Psychologie als Humanismus?
Rekonstruktion eines hybriden Programms zur
Errettung der modernen Seele**

Jürgen Straub | 15

**Humanistische Psychologie: Über einige ihrer
expliziten und impliziten Annahmen über den
Menschen und die Wissenschaft vom Menschen**

Alexander Kochinka | 69

**Individualismus und soziale Verantwortung:
Kontroverse Tendenzen in der
Humanistischen Psychologie**

Helmut Johach | 85

**Von der Fragmentierung zum kreativen Feld: Die
humanistische Vision als Gegenentwurf zur Kultur
des Neuen Kapitalismus**

Olaf-Axel Burow | 121

**Humanismus als Kritik:
Erich Fromms „homo negans“ und die schöpferische
Liebe in der humanistischen Psychoanalyse**

Oliver Kozlarek | 153

**Ist die Humanistische Psychologie ein Existentialismus?
Eine exemplarische Abgrenzung**

Jürgen Straub | 179

Neuer Biss.

**Mundpflege für die Humanistische Psychologie
des 21. Jahrhunderts**

Jürg G. Kollbrunner | 199

Der Humanismus im Zeitalter seiner

Widerlegung durch die Weltlage.

Konturen einer post-humanistischen Psychologie

Thomas Slunecko | 233

Autorenverzeichnis | 261

Humanistische Psychologie als wissenschaftliche Macht zur Optimierung des Menschen

Ein Vorwort

JÜRGEN STRAUB

In geringerer Zeit, als es ihn gekostet hätte, alle Auktionshäuser der Welt nach einem Lieblingspielzeug seiner Kindheit zu durchkämmen, stößt er auf die Bewegung für Positive Psychologie. Noch eine Massenbewegung, von der er nie etwas gehört hat. Eine empirische Wissenschaft vom Glück – warum nicht? Und ein internationales Phänomen – aber was ist das heutzutage nicht? Nachdem man Jahrhunderte untersucht hat, was in unseren Köpfen alles falsch laufen kann, beschäftigt sich die Psychologie endlich damit, wie es richtig laufen könnte.

RICHARD POWERS 2009

Die zeitgenössische Psychologie gehört zu jenen sozial- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen, welche das praktische Selbst- und Weltverhältnis einer rapide wachsenden Anzahl von Menschen zutiefst geprägt haben und weiterhin bestimmen. Es ist den Angehörigen moderner Gesellschaften heute kaum mehr möglich, ein Bild ihrer

selbst zu zeichnen, das gänzlich ohne die Sprache der Psychologie auskommt. Wir alle verständigen und verstehen uns, ob wir dies nun wissen und wollen oder nicht, mehr oder weniger mit psychologischen Mitteln und Methoden. Zumindest irgendwelche ‚Fetzen‘ aus dem weitläufigen Vokabular der Psychologie sind allgemein verfügbar. Psychoanalytische Termini wie „Verdrängung“ oder „Projektion“, „Identifikation“ oder „Identität“ führen längst ein Eigenleben in den Alltags- und Bildungssprachen der Welt – auch wenn die allermeisten wohl nicht so ganz genau wissen dürften, was sie denn eigentlich meinen, wenn sie diese theoretischen Begriffe im Munde führen oder einen „Freudschen Versprecher“ diagnostizieren. Solche Beispiele gibt es zuhauf. Auch die allseits bekannte Beschwörung von Werten wie „Authentizität“ oder Zielen wie „Selbstverwirklichung“ gehört in diesen Zusammenhang. Ohne die zeitgenössische Psychologie wären auch solche ‚klingenden Wörter‘ heutzutage nicht recht verständlich.

Selbstverständlich ist die wissenschaftliche Psychologie in der Öffentlichkeit und der alltäglichen Praxis der ‚psychologisierten‘ und ‚psychologisierenden Laien‘ nicht in Gestalt stringenter Theorien, kohärenter Terminologien, präziser Methoden und klar geregelter Techniken präsent. Wie andere Wissenschaften kursiert auch die Psychologie in zahllosen *popularisierten* Versatzstücken und *trivialisieren* Formen. Die Massenmedien haben ihre Verbreitung seit den 1960er Jahren enorm beschleunigt und befördert. Auf einschlägige Schlagwörter trifft man beinahe an jeder Ecke. Sogar psychologisch angeleitete ‚Selbstthematierungen‘ in beliebiger Ausführlichkeit sind heute gängige Angebote in den Massenmedien. Meist werden sie in den dramatisierten, emotionalisierten und das Publikum affizierenden Varianten der theatralischen Selbstinszenierung und narzisstischen Nabelschau, der hemmungslosen Selbstentblößung oder gnadenlosen Selbstanklage dargeboten. Auch psychologisch beobachtete und begleitete Beziehungs- und Gruppenkonflikte aller Art flimmern längst über die Bildschirme und Leinwände. Ihr großer Wiedererkennungswert und Unterhaltungswert sichert hohe Einschaltquoten. Was gesehen und gehört wird, bestätigt und bekräftigt die ohnehin schon allgegenwärtige *psychologische Perspektive*. Bis auf weiteres wird man sagen dürfen: *ad infinitum*.

Der psychologische Blick auf das eigene Selbst und seine Beziehungen zu anderen scheint mittlerweile unausweichlich. Niemand vermag sich ihm ganz zu entziehen, und kaum jemand betrachtet sich

und die anderen gänzlich abseits von popularisierten psychologischen Diskursen. Das gilt jedenfalls für die große Mehrheit in den modernen Gesellschaften der sogenannten westlichen Welt – was nicht erstaunt, ist die Psychologie, von der hier die Rede ist, doch im Wesentlichen eine Errungenschaft Europas und Nordamerikas. Einflüsse aus anderen Weltengegenden und vermehrter kultureller Austausch, zunehmende interkulturelle Kommunikation und Kooperation auch in diesem Feld ändern daran einstweilen nur wenig.

Wir alle verständigen und verstehen uns, ob wir dies nun wissen und wollen oder nicht, mehr oder weniger mit psychologischen Mitteln und Methoden. Wir reden über uns und unsere Beziehungen in der globalisierten Sprache einer vielgliedrigen Psychologie, die vor gut einhundert Jahren mit einem höchst ambitionierten, sich kontinuierlich ausdifferenzierenden und machtvoll ausweitenden Programm zur „Errettung der modernen Seele“ (Illouz 2009) angetreten ist. Der Siegeszug dieser Wissenschaft ist verblüffend. Man mag ihn begrüßen, verdammten oder gleichgültig hinnehmen. Er ist jedenfalls eine Tatsache.¹

Die Humanistische Psychologie trug maßgeblich, zeitweise entscheidend zum Siegeszug dieser Wissenschaft bei, die stets auch

1 Just um die Erklärung dieser Tatsache bemüht sich die zitierte kultursoziologische Studie von Eva Illouz (2009). Die Autorin ist dabei bemüht, ihre komplexe, faszinierende Erklärung möglichst wertfrei anzulegen. Sie versucht also, auf gesellschafts- und kulturkritische Interventionen und Invektiven zu verzichten und die Warte vindizierter Überlegenheit, wie sie für die selbsternannten Aufklärer aus Philosophie und Humanwissenschaften durchaus typisch ist, zu meiden – so gut es eben geht. Das gelingt ihr allerdings nicht immer ganz, was jedoch keineswegs zum Schaden der Sache ist. Man merkt schon hie und da (insbesondere im letzten Drittel des Buches), dass der Autorin die im eigenen Interesse operierende Psychologie und die omnipräsente Psychologisierung des menschlichen Lebens ein wenig gegen den Strich geht. Sie zeigt zwar keine Alternative zu der (in den komplexen, dynamisierten und individualisierten Gesellschaften des flexibilisierten Kapitalismus wohl funktionalen, vielleicht sogar notwendigen) „Errettung der modernen Seele“ auf. Illouz streut aber schon ihre Zweifel an diesem eigenartigen Projekt und seinen ambivalenten Erfolgen (die von den Anfängen der Psychoanalyse und anderen Psychologien und Psychotherapien über den Psychoboom bis hin zum Psychopop unserer Tage reichen).

anderes im Sinn hatte als hehre Erkenntnisse. Sie hatte sich von Anfang an und ganz besonders auch als Humanistische Psychologie einem *praktischen Programm* verschrieben, das entschieden und voller Optimismus auf die *Optimierung des Menschen* setzte.² Dabei stützte und bezog sie sich, wie ihr Name schon sagt, auf die schillernde Tradition des Humanismus. Darum geht es im vorliegenden Band. Die Beiträge versuchen sich – aus ganz verschiedenen Perspektiven – an einer Rekonstruktion der seit zwei, drei Jahrzehnten in den Hintergrund und bereits ein wenig in Vergessenheit geratenen Humanistischen Psychologie. Sie erinnern daran, dass es in der Psychologie des 20. Jahrhundert eine einst durchaus machtvolle humanistische Bewegung gegeben hat, die in der Wissenschaft und – vor allem – in der beruflichen und privaten Praxis zahlloser Menschen deutliche Spuren hinterlassen hat. Sie zeichnen ein facettenreiches Panorama der Humanistischen Psychologie einst und heute und fragen nach ihrem Humanismus – mitunter genauer und beharrlicher, als es berühmte und weniger bekannte Vertreterinnen und Vertreter dieser psychologischen Strömung jemals taten. Sie verhalten sich teils affirmativ und apologetisch, teils skeptisch und kritisch gegenüber der Humanistischen Psychologie. Manchmal verbinden und integrieren sie diese Einstellungen.

Die Beiträge beleben und bereichern unsere Erinnerung an diese sogenannte „dritte Kraft“ in der modernen Psychologie (die vor gut einem halben Jahrhundert von ihren Erfinderinnen und Erfindern strategisch gegen die Psychoanalyse und den Behaviorismus in Stellung gebracht wurde). Sie fragen teilweise auch nach unabgeholzten Potentialen der Humanistischen Psychologie (oder einer näher zu bestimmenden humanistischen Orientierung in der heutigen Psychologie). Dabei ist klar, dass solche Potentiale nicht einfach brach liegen und umstandslos mobilisiert werden können, indem man dem kollektiven Gedächtnis auf die Sprünge hilft. Die Humanistische Psychologie war und ist eine vielfältige und durchaus zwiespältige An-

2 Zu diesem machtvollen Programm, das heute neben der Psychologie vor allem von den biologisch fundierten Lebenswissenschaften reformuliert, radikalisiert und sukzessive verwirklicht wird, vgl. den von Anna Sieben, Katja Sabisch-Fechtelpeter und Jürgen Straub (2012) in derselben Buchreihe herausgegebenen Band „Menschen machen. Die hellen und die dunklen Seiten humanwissenschaftlicher Optimierungsprogramme“.

gelegenheit. Für sie gilt, was auch auf ‚den‘ Humanismus im Allgemeinen zutrifft: Nicht alles, was in seinem Namen ausgedacht und vollbracht worden ist, verbuchen wir heute einfach als Gewinn und Bereicherung. Wer sich seiner verzweigten Tradition erinnern möchte und aus ihr lernen will, kommt um Revisionen und Reinventionen nicht herum. Bevor derartige Erneuerungen versucht werden können, bedarf es verlässlicher, tragfähiger Rekonstruktionen der Geschichte und Gegenwart. Was die Humanistische Psychologie angeht, soll der vorliegende Band dazu beitragen.

Das Buch ist ein Teilergebnis eines breit angelegten Forschungsprojektes mit dem Titel *Der Humanismus in der Epoche der Globalisierung – Ein interkultureller Dialog über Kultur, Menschheit und Werte*. Das von Jörn Rüsen initiierte, im Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen angesiedelte und von der Stiftung Mercator großzügig geförderte Unternehmen bearbeitete ganz unterschiedliche Themen. Bislang kamen psychologische Fragen und die Psychologie als eine vielfältig institutionalisierte Wissenschaft und professionelle Praxis allenfalls ganz am Rande vor. Das ändert sich mit einem Buch, das sich einer psychologischen Strömung oder ‚Schule‘ widmet, die den Prädikator „humanistisch“ in programmatischer Absicht in den Eigennamen aufgenommen hat.

Diese Psychologie wollte die wissenschaftliche Erfahrungs- und Erkenntnisbildung von vorneherein nicht als praktisch folgenlose *l’art pour l’art* begreifen und betreiben, ganz im Gegenteil. Sie startete mit einem heute doch etwas grandios erscheinenden Programm. Sie wollte nichts weniger, als der Menschheit einen Weg aus der Misere weisen. Sie trat mit einem wahrlich verheißungsvollen Versprechen auf die Bühne einer von Konflikten und Krisen geplagten Welt. Sie kündigte an, ganz im Sinne der oben erwähnten Optimierung des Menschen, nichts weniger als einen *neuen Menschen* zu formen. Dies sollte auf dem fruchtbaren Boden einer neuen Psychologie gelingen, die als eine dezidiert „positiv“ eingestellte Unternehmung konzipiert war. Als solche wollte die Humanistische Psychologie – anders als die um Defizite, Störungen oder Krankheiten besorgte Psychologie vorangegangener Zeiten – an den faszinierenden Fähigkeiten und Fertigkeiten, insbesondere an den kreativen Potentialen und keineswegs schon ausgeschöpften Möglichkeiten des Menschen ansetzen. Anders, als es im Roman von Richard Powers (2009) steht, ist diese „positiv“ eingestellte Psychologie nicht erst um das Jahr 2000 herum auf-

getaucht (wie aus dem Nichts). Sie hat ihre Wurzeln in der Humanistischen Psychologie (wenngleich deren Intentionen von der exzessiv kommerzialisierten, propagandistisch vermarkteten „Positiven Psychologie“ der jüngsten Zeit doch ein gutes Stück weit entfernt waren und sind).

Das vorliegende Buch entstand auf der Grundlage eines intensiven Austauschs im Rahmen eines interdisziplinären Symposiums zum Thema „Der Humanismus der Humanistischen Psychologie. Wurzeln, Wesen und Wirkungen der ‚Third Force‘ in der internationalen wissenschaftlichen Psychologie des 20. Jahrhunderts“. Ich danke allen, die an dieser Veranstaltung im Haus Villigst in Schwerte (Tagungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft) vom 9. bis zum 11. Juni 2008 teilgenommen haben. Mein Dank gilt auch jenen Autorinnen und Autoren, die sich im Nachhinein an die Arbeit machten und Beiträge zu einer Publikation beigesteuert haben, die dem im Anfangsstadium befindlichen Forschungsprogramm zum Thema „Optimierungen und Normierungen des modernen Menschen“ an der Ruhr-Universität Bochum auf die Sprünge helfen soll.³

Jessica Niestegge und dem von ihr mit Bravour koordinierten Redaktionsteam (Clemens Bien, Monique Kaulertz, Anna-Eva Nebowsky und Pascal Schien) bin ich für die Zuverlässigkeit und unermüdliche Einsatzbereitschaft sehr verbunden. Mein besonderer Dank gilt Frau Birgit Klöpfer vom transcript Verlag, die uns durch ihre professionelle Kompetenz und einen ganz außergewöhnlichen persönlichen Einsatz dabei unterstützt hat, binnen einer Woche mehrere Bände druckfertig zu machen. Dass dies möglich war, verdanken wir nicht zuletzt dem Verlag selbst, der auf meine Verzögerungen flexibel und generös reagierte.

Bochum und Pisa, immer wieder seit 2008

Der Herausgeber

3 Dieses Forschungsprogramm ist in einer im Aufbau befindlichen, interdisziplinären „Expanding Profile Area“ zum Thema „Anthropological Knowledge“ platziert; siehe hierzu die Website des „CAS – Center for Anthropic Studies“ der Ruhr-Universität Bochum: <http://staff.germanistik.rub.de/cas/>.

LITERATUR

- Illouz, Eva (2009): Die Errettung der modernen Seele. Therapien, Gefühle und die Kultur der Selbsthilfe, Frankfurt a.M.: Suhrkamp (amerikanisches Original: Saving the Modern Soul. Therapy, Emotions and the Culture of Self-Help, Berkeley, Los Angeles/CA: University of California Press 2008).
- Powers, Richard (2009): Das größere Glück, Frankfurt a.M.: Fischer (amerikanisches Original: Generosity. An Enhancement, New York: Farrar, Straus and Giroux 2009).
- Sieben, Anna/Sabisch-Fechtelpeter, Katja/Straub, Jürgen (Hg.) (2012): Menschen machen. Die hellen und die dunklen Seiten humanwissenschaftlicher Optimierungsprogramme, Bielefeld: transcript.